

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

14 (17.2.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 14.

Donnerstag den 17. Februar

1848.

Neapel und Sicilien vor 25 Jahren. *)

Ueber ein Vierteljahrhundert ist verfloßen, seitdem der Versuch gemacht wurde, in Sicilien das nach dem Muster der englischen Verfassung und mit Hülfe der Engländer im Jahr 1811 dort eingeführte, aber vom König Ferdinand bald nach dem Frieden wieder aufgehobene Parlament herzustellen. Eben so lange ist es her, daß man in Neapel die spanische Verfassung von 1812 proklamirte. Aber beide Versuche sind bald darauf, theils an den verkehrten Maßregeln der Sicilianer und Neapolitaner selbst und theils an der entschiedenen Intervention Oesterreichs, gescheitert. In dem gegenwärtigen Augenblicke möchte ein kurzer Rückblick auf diese Ereignisse unseren Lesern von Interesse sein. Wir schicken nur voran, daß die hier folgende Darstellung an die Zeit anknüpft, wo Murat nach seinem tollkühnen Landungsversuche (Okt. 1815) zu Pizzo erschossen worden war.

„Neapel war in völlig neuen Formen befangen, und in Sicilien herrschte die größte Unzufriedenheit, die durch die Aufhebung des Parlaments (durch dessen Widersetzlichkeit veranlaßt) und durch allgemeine Verarmung noch vermehrt wurde. Die Regierung arbeitete daher ernstlich an Reformen, der Minister Tomma und der Ritter Medici bereiteten, laut dem organischen Gesetze vom 12. Dezbr. 1816, neue Einrichtungen vor, führten unter Anderem Provinzial- und Municipalräthe ein, konnten aber an eine Repräsentativ-Verfassung nicht denken, da ein 1815 mit Oesterreich geschlossener geheimer Vertrag Neapel ausdrücklich verpflichtete, eine solche ohne die Zustimmung dieses Staats nicht einzuführen. Außerdem mehrte die von Medici eingeführte Erhöhung der Grundsteuer, die 35 Prozent des reinen Ertrags betrug, und die Wiedererrichtung von 42 Klöstern, durch Medici's Konfiskat 1818 für Neapel festgesetzt, die Unzufriedenheit, eben so die zu Nola ausgebrochene Pest, wo die dagegen genommenen Maßregeln der Regierung 600,000 Dukati kosteten, und der Krieg mit Algier, den jedoch schon 1816 der Friede, welcher Alles in den alten Verhältnissen ließ, endete. In dieser Zeit war auch Ferdinand I. nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Maria Karolina (1815 zu Hegendorf bei Wien) eine zweite, morgantische Ehe mit der Wittwe des Fürsten von Partuna eingegangen, und die neue Gemahlin erhielt den Titel Herzogin von Floridia.

„Die Verschmelzung der neapolitanischen Armee mit der dem König nach Sicilien gefolgten gab, da letztere belohnt, erstere nur geduldet ward, Anlaß zu vielen Klagen. Dazu war die Conscriptio abgesehafft und die Ergänzung eines Heeres von 60,000 Mann daher sehr schwierig; 1817 änderte der österreichische Feldzeugmeister, Graf Nugent, jetzt Oberbefehlshaber des neapolitanischen Heeres und Kriegsminister, die bisherige franjö-

fische Organisation in österreichischen Formen um und beleidigte hierdurch die Offiziere. Civil und Militär fühlten sich daher gleich gekränkt, und die Unzufriedenen flüchteten sich in die geheime, obgleich wie alle geheime Vereine bei 5—20jähriger Verbannung verbotene Gesellschaft der Carbonaria, die schon zu Murat's Zeiten bestand. Bald zählte diese Gesellschaft 642,090 Mitglieder, der Widerstand der Polizei, welche die Calderari del Contrapeso (Kesselmacher des Gegengewichts) unter dem Protektorat des Fürsten von Canosa ihnen entgegensetzte, verstärkte sie, durch das Gelingen der spanischen Revolution gewann sie noch mehr Dunkel, und von ihr aus gingen die Bewegungen, durch welche die neapolitanische Revolution ihren Anfang nahm.

„Am 2. Juli 1820 rückte der Lieutenant beim Kavallerieregimente Bourbon, Morelli, an der Spitze seiner Schwadron, in Verbindung mit dem Priester Minichini, der Morelli zwanzig Nationalgarben zuführte, von Nola aus über Monteforte nach Avellino und verkündete dort die Constitution. Hier vereinten sich die Verschwornen mit Lorenzo de Conciliis, Chef des Generalstabs der dritten Militärdivision, der ihnen Truppen und Milizen zuführte. Sie rückten nun den 3. Juli weiter, verchanzten sich zu Monteforte, wo sie eine Abtheilung unter General Campana angreifen sollte, aber so viel bösen Willen zeigte, daß dies unterblieb. Mehrere Städte, so Salerno, erklärten sich für die Empörer, auch ein Corps unter General Carascosa weigerte sich, gegen sie zu sechten. Am 5. führte General Wilhelm Pepe von Neapel aus ein Dragonerregiment zu den Insurgenten, und am 6. sandten das Regiment, welches das königl. Schloß bewachte, so wie die Bürgergarde zu Neapel, Abgeordnete an den König, die ihn aufforderten, dem Volkswunsche nach einer Constitution nachzugeben. Der König erließ, da jeder Widerstand fruchtlos schien, eine Proclamation, worin er mit Bewilligung des Thronerben, Prinzen Franz von Calabrien, versprach, binnen acht Tagen die Grundlagen einer Verfassung zu geben. Allein die Empörer waren mit dieser Erklärung nicht zufrieden und forderten binnen 24 Stunden die Annahme der Constitution der spanischen Cortes von 1812. Ferdinand I. setzte nun den Kronprinzen als alter ego (Mitregenten), mit unumschränkter Entscheidungsvollmacht, ein, und dieser nahm die spanische Constitution an. Am 7. Juli bestätigte der König diesen Ausspruch. Eine provisorische Junta ward ernannt, zu der der Generallieutenant Florestan Pepe und David Winspeare gehörten. Am 9. ward ein neues Ministerium ernannt, in welchem Graf Zurlo das Innere und General Carascosa das Departement des Krieges erhielt. Wilhelm Pepe wurde Oberbefehlshaber der Insurgentenarmee, und am 13. beschworen der König, der Kronprinz und der Prinz Leopold, Herzog von Salerno, die Constitution und nahmen den Mitgliedern der Junta den Eid ab. Die Censur ward nun in Neapel aufgehoben, das Parlament auf den 1. Oktober berufen und dem Heere die alte Verfassung, wie unter Murat, gegeben.

*) Aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes.

„Die in dem Neapolitanischen enklavirten päpstlichen Distrikte, Benevent und Ponte Corvo, hatten ebenfalls die Constitution am 4. angenommen, sie verlangten vom Prinzen von Caplabrien völlige Aufnahme in den neapolitanischen Staatsverein, und als ihnen diese Bitte verweigert ward, indem sie Neapel in Kollision mit dem Pabst gebracht haben würde, verwandelten sie sich in einen Freistaat.

(Schluß folgt.)

Aus der Zeit.

— Karlsruhe, 12. Febr. [23. Sitzung der zweiten Kammer.] Es wird eine Menge von Petitionen übergeben, und zwar von Mannheim dreizehn, zehn von Heidelberg und achtzehn aus dem Kletgau, auch eine Beschwerde des Hrn. v. Struwe wegen des Censurwesens und noch mehrere andere. — Die Abg. Dennig, Baffermann und Dörr legen Budgetscommissionsberichte über die von der Regierung übergebenen Rechnungsnachweisungen vor. Der Abg. Weller übergibt den Bericht über das jüngste Steueraus schreiben vom 13. Nov. v. J., welcher den Antrag enthält, gegen dieses Steueraus schreiben als verfassungswidrig Beschwerde zu erheben, dessen Rücknahme und die Vorlage eines andern Entwurfes zur Zustimmung der Kammer zu verlangen, endlich auch die Beschwerde gegen den Präsidenten des Finanzministeriums, welcher dasselbe unterzeichnet, auszudehnen. — Der Abg. Stolz erstattet Bericht über die Rechnung des Archivariats für den verfloffenen Landtag. Der Antrag auf Ertheilung des Absolutatoriums an Archivar Rau unter Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen wird einstimmig angenommen. — Der Abg. Baffermann begründet seine früher angekündigte Motion, die Vertretung der deutschen Kammern bei dem Bundestage betreffend. Wir geben aus dem Schlusse derselben Folgendes: „Deutschlands größtes Bedürfnis ist eine Reform seiner Verfassung. Mag es auch erst einer Zeit der Noth zur Ausführung bedürfen, diese Ausführung wird dann um so sicherer und leichter geschehen, je fester die Ueberzeugung der Nothwendigkeit begründet, und je allgemeiner die Einsicht in die Zweckmäßigkeit der Heilmittel unserer Uebel in der Nation verbreitet ist. Diese Ueberzeugung, diese Einsicht auszusprechen, ist die Aufgabe der Vertreter des Volks, ist unsere Pflicht. Ich thue es in der mir gebotenen Form und stelle den Antrag: „Die Kammer möge in einer Adresse an Sr. K. H. den Großherzog die Bitte richten, auf geeignete Weise dahin wirken zu wollen, daß durch Vertretung der deutschen Ständekammern am Bundestage ein sicheres Mittel zur Erzielung gemeinsamer Gesetzgebung und einheitlicher Nationaleinrichtungen geschaffen werde.“ Indem ich diesen Antrag stelle, den der Abg. Welcker schon 1831 gestellt, verhehle ich mir nicht, von wie vielen Seiten ihm der Vorwurf werden wird, er sei unpraktisch. Man wird sogleich fragen, wie das auszuführen sei; ob denn ein kleiner Bundesstaat so viel Bevollmächtigte senden sollte, als ein großer, oder ob im Verhältnis der Bevölkerung; ob bloß die Wahlkammern oder auch die ersten Kammern, und wie diese vertreten sein sollen. Ob damit ständige deutsche Reichstage, oder bloß Versammlungen beabsichtigt seien, die bei besonderen Gelegenheiten zu berufen wären und dergleichen mehr. In solche Einzelheiten schon bei Begründung meines Antrags einzugehen, dies halte ich für unpraktisch. Genug, wenn wir aussprechen, daß die Grundbedingungen der Wirksamkeit einer deutschen Nationalvertretung nicht fehlen dürfen; die bindende Kraft

der Mehrheitsbeschlüsse, ohne welche es keine Einheit gibt, und die Oeffentlichkeit, ohne welche keine heilsame Verstärkung des National- und Einheitsgefühls gegenüber dem Auslande denkbar wäre. Was die Vertretung der ersten Kammer betrifft, so wird man allerdings sogleich weiter fragen, wie nur zu erwarten sei, daß die erste Kammer einem solchen Antrag zustimme? Mag sein, daß sie es nicht thut; daß sie den Stimmen weiter blickender Mitglieder des deutschen Adels nicht folgt, die im wahren Interesse ihres Standes diesem rathen, sich den gerechten Wünschen der Nation nicht entgegenzustellen, sondern sich vielmehr zu deren wirksamen Vertretern zu machen. Mag sein, daß sie überseht, wie durch die Errichtung einer allgemein deutschen Ständerversammlung Gelegenheit geboten wäre, den Art. 6 der Bundesakte zu erfüllen, der den mediatisirten vormaligen Reichständen eine Vertretung beim Bundestage in Aussicht stellte. Könnte eine solche Vermuthung Sie von der Zustimmung zu meinem Antrage abhalten? Ich glaube, sie wird es ebenso wenig, als die Gewißheit, die ich mir nicht verhehle, daß der Bundestag zur Zeit eine Vertretung nicht zulassen wird. Was ist es denn, was das deutsche Volk verlangt? Daß es da gehört werde, wo man über seine Schicksale entscheiden will. Hatte es doch früher ganz andere Rechte, als dieses billigte von allen. An das unbedingte Recht der Steuerverwilligung knüpften die alten Stände Bedingungen; behielten sich häufig die Verwendung der Steuern selbst vor. Bei Kaiser und Reich, später bei den Reichsgerichten, konnten sie Klage führen gegen ihre Fürsten u. Wie billig, wie bescheiden ist die jezige Forderung, daß die Nation da nicht ausgeschlossen werden solle, wo über deren höchste Interessen entschieden wird; daß die Gewalt, die der Bund übt, nicht länger eine unumschränkte sei.“ — Staatsminister v. Dusch will sich in die Einzelheiten der so umfassenden Motion, da es hier ohnedies nicht am Platze sei, nicht einlassen, dagegen auf die Bedenklichkeiten aufmerksam machen, welche dem Betreten der durch den Motionsteller vorgezeichneten Bahn entgegenstehen. Er warne die Kammer, auf festem Boden stehen zu bleiben und sich nicht in etwas Unpraktisches einzulassen. Der Abg. Scheffelt unterstützt die Motion und stellt den Antrag auf deren Vordruck und Verweisung in die Abtheilungen. Ebenso der Abg. Zittel, der ausführlich nachweist, daß die in der Motion enthaltenen Wahrheiten am Ende doch durchgreifen müßten. Die Abg. v. Ißstein und Welcker sprechen mit Lebhaftigkeit für die Motion als erster Grundlage zur Einigung Deutschlands. Nachdem auch noch die Abg. Kapp, Peter, Hecker, Junghanns, Knapp, Bader, Weller, Christ und Buß zum Theil ausführlich gesprochen, wird der Antrag des Abg. Scheffelt angenommen.

— 14. Febr. [24. Sitzung der zweiten Kammer.] Der Abg. Brentano zeigt eine Motion an auf Einräumung des Vollgenusses aller bürgerlichen Rechte an die Israeliten. Der Abg. Schraaff legt ein Gesuch des Vorstandes des landwirthschaftlichen Bezirksvereins in Mosbach vor, um Einführung einer Ackerbauschule im Odenwald. — Der Abg. Helbing berichtet zuerst über eine Bitte mehrerer Bürger von Rheinbischhofheim um Beförderung der Hansindustrie. Der Antrag auf empfehlende Ueberweisung an das Staatsministerium wird angenommen; sodann ferner über eine Beschwerde mehrerer Schiffer, Bäcker und Mehlhändler zu Wertheim wegen eines von der bayerischen Regierung zollvertragswidrig erlassenen Getreide- und Mehlausfuhrverbots und trägt auf dringende Empfehlung des Gesuchs an das Staatsministerium an. Die Kammer stimmt dem Commissionsantrage bei. Es folgt hierauf die Berathung des Siegleichen Budgetscommissionsberichts über die Hauptstaatsrechnungen und die von dem landständischen Ausschuss geprüften Rechnungen

verschiedener Verwaltungszweige. Der Antrag der Kommission, sämtliche Rechnungen für richtig zu erklären, wird angenommen.

— Der Abg. Helbing berichtet über ein Gesuch des Mechanikus Schweizer zu Mannheim um Unterstützung seiner Fabrik aus Staatsmitteln und trägt auf Tagesordnung an, indem hier nicht im Entferntesten solche Gründe vorliegen, welche die Regierung und Kammern vor Kurzem bestimmten, den bekannten drei Fabriken Unterstützung zu gewähren. Der Abg. Schaaff hofft, daß der hierauf zu erwartende Kammerbeschluss manche Bedenklichkeiten beseitigen werde, als müßten in Folge der Unterstützung jener drei Fabriken, um konsequent zu sein, alle andern Etablissements ebenfalls unterstützt werden. Der Abg. Mez hält es für seine Pflicht, noch ein weiteres böswillig ausgestreutes Gerücht, als habe man jene drei Fabriken nur darum unterstützt, weil hochgestellte Personen bei denselben als Aktionäre theilhaftig gewesen, für eine Verleumdung zu erklären. Der Abg. Rapp bestätigt dieß und hält das Ausstreuen solcher Lügen eines jeden Mannes, er möge eine Farbe haben, welche er wolle, für unwürdig. Die Kammer nimmt den Kommissionsantrag einstimmig an.

— Karlsruhe, 16. Febr. Gestern Nachmittag gegen vier Uhr ertönte das schon früher auf einen unbestimmten Zeitpunkt verkündete Feuerignal. Als bald sah man aus allen Straßen die Mitglieder des Feuerwehrcorps in voller Rüstung dem städtischen Spritzenhause, als dem Sammelplatz, zufließen, und zwar so kurze Zeit nach dem Signal, daß bereits nach Umlauf von 10 Minuten der größte Theil der Mannschaft sich eingefunden hatte. Von da aus zog das gesammte Corps nach dem Uebungsplatze vor dem Mühlburgerthor, und verbrachte den Rest des Nachmittags mit Uebungen, welchen Se. Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg anzuwohnen geruhte.

Diese Probe hat den Beweis geliefert, in welcher kurzen Zeit bei Nothfällen unsere, aus der Mitte der Bürger hervorgegangene und praktisch gebildete Löschmannschaft zur Hülfsleistung bereit sein wird, und muß von Neuem das Gefühl des Dankes gegen die Mitglieder derselben hervorrufen, welche durch freiwillige Uebnahme so schwieriger und gefährlicher Pflichten ihren Mitbürgern die Beruhigung einer eifrigen und wirksamen Hülfe in Zeiten der Noth gewähren.

— München, 10. Febr. Gestern versammelte sich eine große Menschenmasse in der Nähe der Feldherrnhalle und Theatinerkirche, da man dort die „Gräfin Landsfeld“ erblickte. Pfeifen und Schreien wiederholte sich auch hier, bis die Dame, die sich zuerst in die Kirche zurückzog, unter Militärbegleitung nach der k. Residenz geleitet worden war. Das nun anlangende Militär besetzte die Zugänge zur k. Residenz, wie denn auch das Wohnhaus der Dame in der Bärenstraße durch Militär abgesperrt war. Nachmittags zogen einige hundert Studenten nach der Universität, um dort dem Rektor, Hofrath Thiersch, einige Beschwerden vorzutragen. Eine Abtheilung Kürassiere, die sofort nach der Universität sprengte und sich dort aufstellte, wurde auf Veranlassung des Rektors gleich wieder entfernt. Der Rektor machte in einer kurzen Anrede die Mittheilung von der Schließung der Universität, was einen tiefen Eindruck hervorbrachte. Auf seine Ermahnung begab man sich in Ordnung und Ruhe in die Stadt zurück. Heute Morgens zogen wohl an 1000 Studenten von der Universität unter Absingen bekannter Studentenlieder nach der Wohnung des Rektors. Hofrath Thiersch, sichtlich vom tiefsten Schmerze bewegt, trat auf den Balkon und hielt eine kurze Anrede. Er ermahnte zur Ruhe. Die zahlreiche Versammlung, es mochten wohl über 2000 Personen sein, brachte nun dem von

allen Ständen hochgeachteten Rektor ein dreimaliges Lebehoch und zog dann, fortwährend singend, nach dem Karlsthore und zur Stadt herein. An der alten Universität, wo jetzt das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten sich befindet, brachte man ein dreimaliges Hoch. In diesem Augenblick erschien eine Abtheilung Gendarmerie, die die Versammelten auseinander jagte. Leider wurden hiebei, da man sich ohne genügende Veranlassung der Gewehre bediente, mehrere junge Männer verwundet. Die Versammelten zerstreuten sich nach allen Seiten. — Die Aufregung über diese Vorfälle, sowohl wegen der Aufhebung der Universität, als auch wegen des blutigen Einschreitens der Gendarmerie ergriff auch den Bürgerstand. Mittags versammelten sich gegen zweitausend Bürger auf dem Rathhause, wo eine Adresse an den König zu Stande kam, welche durch eine Deputation überreicht werden sollte; zugleich wurde beschlossen, daß die ganze Bürgerversammlung mitziehen und vor dem Schlosse warten solle. Die versammelten Bürger über 2000 an der Zahl, zogen je vier und vier, nach der Residenz, wo sie sich in einer Reihe, dem Königsbau gegenüber, aufstellten. Man hatte beschlossen, das Alles in größter Ordnung und Ruhe geschehen sollte, was auch fortwährend der Fall war. Der Max-Josephsplatz bot einen imposanten Anblick; die lange, zahlreiche Reihe der Bürger in ruhigster Haltung, ihnen gegenüber eine Infanterie- und Kürassierabtheilung, und im Rücken der Bürger, jedoch von diesen gesondert, eine große Masse Volkes, das sich auf Veranlassung der Bürger ganz ruhig verhielt. Nachdem die Deputation nach längerer Zeit entlassen war, zog man ruhig wieder nach dem Rathhause, woselbst die Deputation die k. Erklärung berichtete, wonach die Antwort auf ihr Gesuch dem Magistrat auf dienstlichem Wege zukommen solle. Die Bürgerversammlung blieb, nachdem sie diesen Bericht der Deputation erfahren, theilweise noch länger beisammen, und trennte sich später in trüber Stimmung; — Am Abend fielen in der Bärenstraße, wo das Haus der „Gräfin Landsfeld“ übrigens durch Militär abgesperrt war, so wie auch an dem Gebäude der Polizeidirektion unruhige Auftritte vor, und es wurden namentlich in dem letztgenannten Gebäude viele Fenster eingeschlagen. Da die Gendarmerie Ausfälle machte, so sind an beiden Orten einige Verwundungen vorgefallen. — Heute am frühesten Morgen war schon die Residenz von einzelnen Truppenabtheilungen besetzt, und zahlreiche Patrouillen sah man in den Straßen. Nach 8 Uhr eilten die Bürger in großer Anzahl wieder auf den Rathhause, man verlangte nun allgemein Entfernung der „Gräfin Landsfeld“ und Wiedereröffnung der Universität. Nachdem zuerst der Stadtkommandant, General v. Kunst, erschienen war und beruhigende Zusicherungen gegeben hatte, meldete donnernder Zuruf der auf dem Schranneplatze aufgestellten Volksmenge die Ankunft des Fürsten v. Wallerstein. Er wurde im Saale mit unermesslicher Acclamation (es waren mehr als 3000 Bürger versammelt) empfangen und erklärte, der König habe beschlossen, den Wünschen der Bürger zu willfahren. Die Universität solle also nicht geschlossen werden und hierfür nichts mehr zwischen dem König und dem Volk stehen. Die „Gräfin Landsfeld“ sei abgereist. Nun zogen die Bürger wieder, begleitet von einer ungeheuren Menge Volkes, vor die Residenz. Ihre königl. Majestäten zeigten sich am Fenster und wurden mit enthusiastischem Lebehoch begrüßt. Große Erbitterung aber erhob sich allenthalben gegen die Gendarmerie, welche theilweise unter Steinwürfen und heftigem Schreien und Pfeifen sich zurückziehen genöthigt wurde. — Die Studirenden brachten der hiesigen, auf dem Rathhause versammelten Bürgerschaft, deren besonnenes Auftreten bei den Ereignissen der letzten Tage die dankbarste

Anerkennung jedes Bayern verdient, ein dreifaches donnerndes Lebehoch. Dann zogen sie zur Wohnung Sr. D. des Fürsten von Wallerstein, um ihm in gleicher Weise ihren Dank auszusprechen.

— München, 12. Febr. Der sich gegen die hiesigen Gendarmen aussprechende Unwille, welchen sie durch ihr brutales Betragen während der jüngst verfloffenen Tage bei allen Klassen der Bewohner Münchens hervorriefen, und die erlangte Ueberzeugung, daß sie die Schuld der begangenen Exzesse tragen, haben die hiesige Landwehr bewogen, zur Sicherheit der Stadt Bürgerpatrouillen die Straßen durchziehen zu lassen. — Die „Gräfin Landsfeld“ ist am 13. Febr., wie es schien, in Begleitung von Allemannen in Rempten angekommen. Sie war Tags zuvor Mittags mit der Eisenbahn in Augsburg angekommen und hatte die Nacht vom 11. auf den 12. in Blutenburg bei Nymphenburg im dortigen Lustschloß zugebracht. Sie ist mit einem Paß in die Schweiz versehen. Die aus der Stadt verwiesenen Allemannen sind nach Leipzig abgereist.

— Kassel. Nach einem Beschlusse des Ministeriums des Innern sind die Adressen und sonstigen Demonstrationen zu Gunsten der schweizerischen Eidgenossenschaft, so wie die Subscriptionen und Manifestationen für Beseler zu verhindern, und werden die Censoren inländischer Blätter auf die Nichtzulassung deshalbigter Veröffentlichungen und Nachrichten aufmerksam gemacht.

— Schleswig-Holstein, 5. Februar. Die schleswig-holsteinische Ritterschaft hat gestern den Beschluß gefaßt, eine Deputation nach Kopenhagen zu schicken, und zwar mit dem Auftrage den König um die Bestätigung der alten Landesprivilegien zu bitten. — Preußen hat indessen einen besondern Abgeordneten nach Kopenhagen geschickt, auf dessen Wirksamkeit man sehr gespannt ist.

— Wien, 10. Febr. Vor einigen Tagen sind von hier fünf und eine halbe Million Gulden in Silbermünze nach Mailand gesendet worden; wahrscheinlich, um möglichen Verlegenheiten für die Militärmannschaft bei Verwechslung von Banknoten, wenn ihnen die Löhnung in solchen ausbezahlt würde, zuvorzukommen. — Man schätzt die Unkosten, welche die Armee in Italien dem Staatsschatze verursacht, täglich auf nicht weniger als 100,000 fl. C. M.

— In Pavia ist es am 7. Febr. zu blutigen Händeln eines Theils der Bewohner mit der Besatzung gekommen. Die Volkshäufen wurden zersprengt.

— Zürich, 12. Febr. In den Kantonen, und besonders im Kanton Luzern hat die Revolution in Neapel und die Ertheilung der Konstitution einen ungeheuern Schreck hervorgebracht, denn es verhehlt sich Niemand, daß die Militärkapitulation nicht nur gekündigt, sondern geradezu werde gebrochen werden, wie 1830 in Frankreich und Holland. Dann kommen wieder 6—7000 Mann zurück, ohne Unterhaltungsmittel und ohne Aussicht, solche zu erwerben, wirklich ein Unglück für die ganze Schweiz; hoffen wir aber, auch das letzte der Art.

— Aus Marseille vom 9. Febr. erfährt man, daß der abgekante neapolitanische Polizeiminister Delcarretto, nach langer Zerrfahrt, nachdem er überall an den italienischen Küsten abgewiesen war, und in dem neapolitanischen Hafen Gaeta, wohin sodann das Schiff sich begab, durch den Telegraphen aus Neapel

den Befehl erhalten hatte, sofort nach Marseille sich zu begeben, am 5. Febr. an Bord des Rettuno endlich im Hafen von Marseille angekommen ist.

— London, 11. Febr. Die Matrosen überbrachten gestern in feierlichem Aufzuge dem Staatssekretär des Innern die Bittschrift gegen die Aufhebung der Schifffahrtsgesetze zur Ueberreichung an die Königin. — Heute Morgen verkündigten die Glocken der Paulskirche das Hinscheiden des Erzbischofs von Canterbury und Primas von ganz England, William Howley, geboren im Jahr 1765. Der Gehalt des Erzbischofs von Canterbury beträgt 17,000 Pfd. (204,000 fl.), zugleich ist mit dieser Würde das Patronat über 149 Pfründen verbunden. — Sir Stratford Canning ist, aus der Schweiz zurück, über Paris in London eingetroffen, wo er gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit Lord Palmerston hatte. Er geht in vierzehn Tagen auf seinen Botschafterposten nach Konstantinopel ab.

— Genua, 9. Febr. Eben kommt ein Kurier aus Turin mit der Botschaft von der gewährten Konstitution, der Jubel ist grenzenlos, alle Glocken ertönen. Einige Hauptpunkte der Konstitution über ein Landesgrundgesetz lauten: Die katholische apostolische römische Religion ist die einzige Staatsreligion. Die andern bestehenden Kulte werden nach Maßgabe der Gesetze geduldet. — Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinsam von dem König und zwei Kammern ausgeübt. — Der Vorschlag der Gesetze steht dem König und jeder der Kammern zu. Alle Steuergesetze aber werden zuerst der Wahlkammer vorgelegt. — Der König beruft jedes Jahr die zwei Kammern, vertagt ihre Sitzungen und kann die Wahlkammer auflösen; in diesem Falle beruft er aber binnen vier Monaten eine andere ein. — Die Presse ist frei, aber Repressivgesetze unterworfen. — Eine Nationalmiliz (Nationalgarde) aus den Personen, die einen bestimmten Steuerbetrag zahlen, ist einzuführen. — In Turin wurde die Kundmachung gegen 3½ Uhr angeschlagen. Mit Blitzesschnelle war die Hauptstadt in Bewegung: um 6 Uhr war die ganze Stadt beleuchtet, die ganze Bevölkerung, mit vielleicht 8 bis 10,000 Fahnen, durchzog die Straßen, poetische Ergüsse der Vaterlandsliebe und der Dankbarkeit gegen den König singend.

— Neapel, 4. Febr. Heute wurde die Taxe auf fremde Zeitungen aufgehoben, die seit Jahren 13 kr. für jede Nummer betrug. Die Presse, so zu sagen bereits ganz frei, entwickelt eine ungeheure Thätigkeit, aber auch eine fortdauernd benutzwerthe Mäßigung. — Heute spricht man von einer vom König nach Palermo abgeordneten Deputation mit der verlangten Konstitution von 1812 und anderen f. KonzeSSIONen in der Hand und der Vollmacht, endlich einen definitiven „Friedensschluß“ zu erwirken. Auch Lord Napier, der englische Gesandtschaftssekretär, sei hinüber. — Die Truppen in Salerno und anderen Orten der Provinz haben Befehl, sich in ihre gewöhnlichen Standquartiere zurückzugeben. — Die Verfassungsarbeiten rücken rasch vorwärts. Endlich ist vorgestern, auch Lord Minto hier angekommen. — Der Corriere merkantile von Genua vom 9. Febr. berichtet: Sizilien hat sich mit der ihm bewilligten Konstitution nicht zufrieden erklärt und will einen besondern König und Unabhängigkeit von Neapel. Lord Minto hat sich nach Palermo begeben, um eine Versöhnung anzubahnen. Diese Angabe bedarf übrigens sehr der Bestätigung, zumal sie leicht der allgemeinen Aufregung in Genua entsprungen sein kann.